Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht...? (V)

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-421134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht . . . ? (V)

Sie sind Mitglied des Deutschschweizerischen Sprachvereins und sicher auch gewillt, die richtigen Wörter und Begriffe stets am richtigen Ort zu gebrauchen, also etwa „anscheinend" und „scheinbar" und „Rathaus" und „Hausrat" keineswegs zu verwechseln. Mit sehr viel Wahrscheinlichkeit aber gehören Sie noch zu denen, die in bestimmten Fällen einen Teil mit dem Ganzen verwechseln. Glauben Sie, ich gehe darauf hinaus, Ihnen zu unterstellen, daß Sie alle Schweizer „Schwyzer" oder gar die Basler „Appenzeller" nennten? Nein. Und Sie wissen als Sprachfreund auch über die verschiedenen Stämme des deutschen Sprachgebietes Bescheid; daß es da außer uns Alemannen noch die Bayern, Franken, Sachsen usw. gibt (wobei zu den Alemannen auch die südlichen Elsässer, die Badener und die Voralberger, zu den Bayern die Österreicher und zu den Franken die Nordbayern gehören). Aber wie ist das nun mit den Schwaben? Das ist der weitere Stamm, welchen Sie — wenn ich mich nicht sehr täusche — fast immer mit der Gesamtheit der Bundesdeutschen, der Einwohner der Bundesrepublik Deutschland also, verwechseln. Wenn Sie aber einen Hamburger „Schwaben" nennen, so ist das nicht klüger, als wenn ein Ausländer — und wär's ein echter Schwabe — sich darauf versteifen wollte, alle Berner als „Appenzeller" zu bezeichnen. Machen Sie sich doch bei nächster Gelegenheit das Vergnügen, einen Gesprächspartner, der Ihnen Geschichten über einen „Schwaben" erzählt, zu verdutzen, indem Sie ihn fragen, woher denn dieser Mann kam. „Aus Oberammergau? Aber dann ist er ja ein Bayer!"

Zehn Minuten Sprachkunde

Ganze sieben Leute

wh. Zu den häufig mißverstandenen und deshalb je länger je öfter falsch gebrauchten Wendungen gehören die Fügungen von *ganze* mit einem Zahlwort: ganze sieben, ganze zwanzig, ganze drei Dutzend. Wenn es heißt: „Über 100 Kandidaten traten zur Prüfung an; ganze 27 haben sie bestanden" oder „Von den fünfundvierzig Häusern des Dorfes sind ganze drei verschont geblieben" oder „Ganze acht der hundertdrei Insassen haben die Katastrophe überlebt", dann ist jedem klar, daß hier das Bedauern oder